

Handout

***Fotografieren mit
Foto Fut Fs***



Abbildung 1 - Selbstporträt in der Wuhlheide (55mm; f/2.8; 1/200s; Iso 125)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	3
Grundbegriffe der Kamera.....	4
Brennweite.....	4
Blende.....	5
Belichtungszeit.....	6
ISO.....	7
Weißabgleich.....	7
Zusammenfassung Teil 1.....	8
Grundlagen Bildausschnitt.....	9
Motive.....	13
Landschaften.....	13
Objekte.....	15
Tiere/Insekten.....	18
Personen.....	19
Fazit.....	21

Vorwort

Zunächst kurz ein paar Worte zu mir, meiner Geschichte und meinem Antrieb zu diesem Kurs.

Die Fotografie war schon immer ein sehr interessantes Thema für mich. Als meine Familie sich die erste Digitalkamera holte habe ich damit alles mögliche unwichtige festhalten wollen.

Da war ich vielleicht 11 oder 12 Jahre alt.

Später kam mein Bruder dann in den Jahren 2008/2009 häufiger mit seiner Spiegelreflexkamera zu Besuch und er zeigte mir die Funktionen der Kamera und die Möglichkeiten. - Es war eine EOS 350D. Heute ein antikes Stück würde ich sagen.

Im Jahr 2009 holte ich gemeinsam mit meinem Bruder meine erste DSLR (englisch für digital single-lens reflex) – die Canon EOS 450D.

In den Jahren 2009 bis 2012 war ich im Studium recht eingebunden, sodass außer gelegentlichem „Knippsen“ nicht viel mit dem Gerät passierte. Wie mit 12 Jahren hielt ich zwar alles mögliche fest, aber von Fotografie als solches konnte keine Rede sein.

Trotz immer wieder teurer Anschaffungen für weiteres Equipment waren die Fortschritte im Vergleich zu den Fotos, die ich im Internet ausfindig machen konnte, marginal. Der Frust schon groß hatte ich also zwei Möglichkeiten: Ich belese mich durch Fachbücher, nutze Youtube Tutorials und lerne persönlich von anderen, die auch besser werden wollen oder die Dinge auch bereits besser können oder ich entschieße mich zum Verkauf meines Equipments und gebe das Hobby auf.

Da wir beide heute hier stehen ist wohl offensichtlich, welche Wahl ich letztlich getroffen habe.

Eingebunden in bis zu 60 Stunden/Woche Arbeit waren auch die Jahre nach dem Studium nicht von großartigen Sprüngen oder Massen an Fotos geprägt, aber kontinuierlich saß ich nach der Arbeit vor meinem Rechner und recherchierte. Es war eine dieser was ist wenn Situationen. „Bereite dich vor“ war mein Leitspruch. Sollte ich mal ein Model finden möchte ich nicht in jedes Fettnäpfchen treten, war mein Ziel. „Stehe ich vor einem Tier ist dies korrekt belichtet und nur mit gewünschter Bewegungsunschärfe versehen.“ „Eine wundervolle Aussicht, werde ich wundervoll und atemberaubend festhalten.“ - So meine Gedanken.

Spoiler-Alarm. Ich habe nahezu jeden Fehler, den man in der Fotografie machen kann sicher schon mal gemacht. Jetzt die Erkenntnis – DAS IST GUT SO!

Aus Fehlern lernt man, durch Wiederholung bleibt das Gelernte hängen. Was hat es mir gebracht, stundenlang Tutorials theoretisch wieder und wieder durchzugehen? - Nicht das, was mir jeder Fehler und jedes Fluchen vor der Mattscheibe geben konnte, als ich meine Ergebnisse am PC begutachtete. Ich will aber auch nicht sagen, dass es mir gar nichts gebracht hat. Die Ausschussquote war garantiert besser, als hätte ich mich nicht bereits stundenlang theoretisch mit der Fotografie auseinandergesetzt.

Und hier kommt unser heutiger Kurs ins Spiel. Warum soll ich dich all meine Fehler wiederholen lassen? Warum sollst du die selbe Zeit in Recherche investieren? Warum willst du dir von 15 verschiedenen Leuten ein und das selbe auf andere Art und Weise schildern lassen?

Gehen wir also kurz durch die theoretischen Grundlagen und probieren diese direkt hier vor Ort aus und lernen voneinander und miteinander!

Grundbegriffe der Kamera

Brennweite

Simpel gesagt ist die Brennweite dein Zoom. Also geht es um die Frage, wie groß das Objekt der Begierde im Foto dargestellt werden soll. Wir reden von Objektiven mit festen Brennweiten und von variablen Brennweiten.

Als Kit-Objektive werden häufig Objektive bezeichnet, die Brennweiten von 17-55mm abdecken. Diese werden meist mit dem Kamerabody zusammen angeboten.

Brennweitenbereiche werden zudem wie folgt kategorisiert:

<i>Bezeichnung</i>	<i>Brennweitenbereich</i>	<i>Bildwinkel in Grad</i>
Super-Weitwinkel-Objektive	11 bis 24 mm	126 bis 84°
Weitwinkel-Objektive	25 bis 35 mm	82 bis 63°
Normal-Objektive	40 bis 50 mm	57 bis 47°
Porträt-Objektive	85 bis 130 mm	29 bis 19°
Tele-Objektive	140 bis 250 mm	17 bis 10°
Super-Tele-Objektive	260 bis 600 mm und mehr	10 bis 4°

Tabelle 1: (Quelle) <https://www.digitipps.ch/fototechnik/brennweite/>

Hier gilt als Merksatz je detaillierter ich etwas festhalten möchte, um so näher muss ich heran – Ergo umso mehr mm Brennweite benötige ich.

Die Brennweiten haben jedoch auch so ihre Tücken. Extrem Brennweitenbereiche neigen dazu das Bild zu verzerren, um den Winkel zu halten. Dies gilt es in der Bearbeitung und bei der Bildschnittwahl zu bedenken, da hier das Foto oftmals beschnitten wird.



Abbildung 2: variierende Brennweiten f/4.0 1/60s ISO 200

Welchen Stellenwert die Brennweite hat bzw. welche Möglichkeiten es da noch gibt erfährst du im Kapitel „Grundlagen Bildausschnitt“ noch etwas genauer.

Blende

Neben der Brennweite ist die Blende dein Instrument schlechthin, um das einfallende Licht auf den Sensor zu steuern.

Was ist die Blende? Ganz einfach gesagt, ist sie das Äquivalent zu deiner Pupille. Und eben so solltest du sie auch behandeln. Schließe die Blende ein wenig, wenn viel Licht im Spiel ist und öffne Sie wenn es dir an Licht mangelt. Ganz so, wie du es mit den Augen auch machst, wenn du sie bei Gegenlicht zusammenkneifst oder im Dunkeln weit öffnest.

Die Blende wird mit $f/x.x$ angegeben. Objektive mit $f/1.4$ gelten bspw. als besonders Lichtstark. Nun hat dein Objektiv natürlich keine Pupille. Häufig sind es kleine Lamellen, die sich ineinander schieben, um den Lichteinfall zu regulieren.

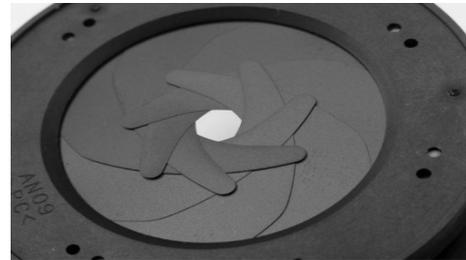


Abbildung 3: (Quelle)

<https://fotoschule.fotocommunity.de/blende/>

Gerade zu Beginn deiner Reise in Bezug auf die Fotografie wird dir folgendes immer wieder übel aufstoßen. $f/22$ ist eine kleine Blende, wohingegen $f/1.4$ eine große Blende darstellt.

Also merke dir am Besten folgende Sätze: „Ist der Wert klein hast du eine große Öffnung mit viel Licht. Ist der Wert hoch hast du eine kleine Öffnung und wenig Licht.“

Wir wissen nun, dass wir mit der Blende den Lichteinfall auf den Sensor steuern können, aber das ist bei weitem nicht DAS Interessante an der Blende.

Das Zusammenspiel von Blende und Brennweite bestimmt nämlich deine Tiefenschärfe. Und genau diese ist es, die dich interessiert und deinem Bild Leben einhaucht.

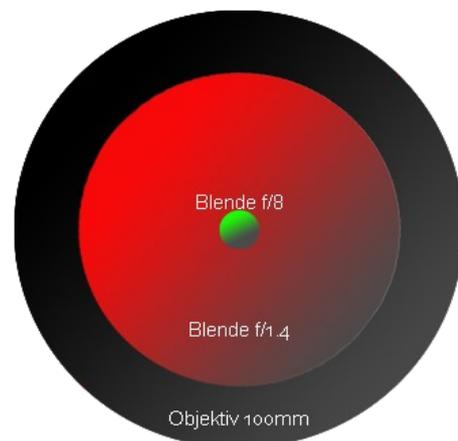


Abbildung 4: Übertriebene Darstellung zur Veranschaulichung

Hierzu gilt: Je offener die Blende, umso geringer die Tiefenschärfe. Wie wendest du dieses Wissen nun also an? Möchtest du etwas von dem Hintergrund und Vordergrund deines Bildes abheben benötigst du eine möglichst offene Blende. Möchtest du hingegen ein Vielzahl unterschiedlich entfernter Objekte scharf abbilden brauchst du eine möglichst geschlossene Blende.

Zu beachten ist hierbei, dass du gestalterisch mit der Tiefenschärfe arbeiten kannst.

Um das nun auszuprobieren empfehle ich dir die ISO auf Auto zu stellen und die Zeitautomatik deiner Kamera zu nutzen, so dass du die Blende einstellen kannst und die Kamera die Belichtung übernimmt. Nimm dir dazu ein starres Objekt und knipps los.

Belichtungszeit

Nun hast du eine grobe Vorstellung von Brennweite und Blende.

Also weiter mit der Belichtungszeit. In einfachen Worten: Wie lange lässt du Licht auf den Sensor fallen.

Die Belichtungszeit ist das zweite Instrument, mit dem du steuern kannst, wie viel Licht du auf den Sensor kommen lässt. Je weniger Zeit, umso „dunkler“ dein Foto → Je mehr Zeit, umso „heller“.

Auch diese Einstellung hängt wieder mit der Brennweite zusammen. So spricht man im Allgemeinen von der Faustformel $1/\text{Brennweite} = \text{Belichtungszeit}$. Wann kommt diese Faustformel zum Tragen? - Wenn du aus der Hand fotografierst! Du musst dir vorstellen, dass du, egal wie angestrengt oder entspannt du dastehst, immer etwas schwanken wirst. Je größer also dein „Zoom“ ist, umso anfälliger reagiert deine Technik auf die kleinsten Bewegungen. So entstehen dann die sogenannten Bewegungsunschärfen.

Also bei 55mm Objektiv kannst du bis 1/55s Belichtungszeit gehen, bei einem Super-Tele von 600mm ist eine Belichtungszeit von 1/600s das Minimum. Kürzer geht immer.

Mit einem Stativ, welches fest steht kannst du natürlich auch wieder deine Belichtungszeit verlängern.



Abbildung 5: Triberger Wasserfall 2018 - 23mm f/20 13s ISO 100

Sicher ist dir der Begriff Langzeitbelichtung bereits über den Weg gelaufen. Hierbei wird die Belichtungszeit zum gestalterischen Mittel. Die häufig ungewollten Bewegungsunschärfen sind bei dem ein oder anderen Motiv nämlich durchaus erwünscht. So beispielsweise bei Wasserfällen oder Wasserströmungen. Auch Wolken sind beliebte Motive für die Langzeitbelichtung.

Hast du wiederum vor Bewegungen einzufrieren wirst du dich bemühen so kurz wie möglich zu belichten. Beispielsweise bei Tieren in Bewegung. Möchtest du also einen herumtollenden Hund fotografieren wirst du in der Regel probieren $1/(2 \times \text{Brennweite})$ Sekunden und kürzer zur Belichtung zu nehmen und die Blende möglichst offen zu halten, wobei du dir ein wenig Tiefenschärfepuffer geben solltest.

ISO

Die ISO ist dein tückischer Joker für alle Lebenslagen. Der ISO Wert gibt an, wie Lichtempfindlich dein Sensor reagieren soll. Du kannst dir das wie einen Verstärker an der E-Gitarre vorstellen, bei welchem die Gain und Volume Regler aus der leisen klangkörperlosen Gitarre ein wildes Biest machen. Willst du möglichst gestreckte Tiefenschärfe bei möglichst kurzer Belichtungszeit, um Bewegungsunschärfen zu vermeiden? Dann wirst du bei Dämmerung f/8 und 1/100s bei 55mm nicht darum herumkommen deinen ISO Wert hochzuschrauben.

Ich selbst bin häufig mit Auto-ISO unterwegs und habe den Automatik Wert in meinem Menü begrenzt auf Maximal 1600 (Meist jedoch nur auf 800).

Warum ist der ISO so tückisch? Weil deine Bilder rauschanfällig werden. Gerade im Nachbearbeitungsprozess stellst du bei hohen ISO Werten immer wieder fest, dass da irgendwie bunte Pixel gerade in den Tiefen deiner Fotos stecken.

Aufwand den man sich sparen kann, wieder zu korrigieren. Ich empfehle dir daher dich mit deiner Kamera auseinander zu setzen und zu probieren, ab welchem Punkt die ISO Einstellung dir nicht zum gewünschten Ergebnis verhilft.

Weißabgleich

Nahezu alle Quellen im Internet sagen dir: „Fotografiere in RAW, so kannst du den Weißabgleich im Nachgang machen und brauchst dich da nicht direkt drum kümmern!“ oder „Nimm den Automatischen Weißabgleich“ - ist beides nicht unbedingt falsch. Der Weißabgleich lässt sich im RAW Converter durchaus einstellen. Ich bin mittlerweile dennoch häufig dazu übergegangen eine der Voreinstellungen „Bewölkt“, „Tageslicht“ oder „Schatten“ einzustellen. Der Vorteil hierbei ist, dass ich in Programmen wie Adobe Bridge, in der Lage bin, mir eine Mustereinstellung zu machen und kann diese dann auf alle Fotos dieses Sets anwenden kann. Somit spare ich mir bei jedem Bild einzeln den Weißabgleich vornehmen zu müssen.

Beim Weißabgleich geht es darum, die Farben korrekt darzustellen.

Wie du wahrscheinlich noch im letzten Schrank deines Physikgedächtnisses hast, besteht weißes Licht aus den Farben Rot Gelb und Blau (kurz RGB). Die Anteile dieser Farben ändern sich jedoch über den Tagesverlauf. Der wundervolle rotorange Sonnenuntergang am Strand und so?! Ahhh ich sehe, du verstehst mich.

Also mach es der Kamera in dem Moment ein wenig leichter und nimm die überwiegende Voreinstellung vor. Weiterer Vorteil ist, dass die Kamera in der Regel schneller auslöst. Und solltest du dich doch mal vergriffen haben, denke daran, du kannst das am Rechner einfach korrigieren.

Zusammenfassung Teil 1

Du hast jetzt die verschiedenen Begriffe gelesen und Beispiele dazu gesehen.

Was mir immer wieder half, all das zu behalten ist diese Cheatcard:

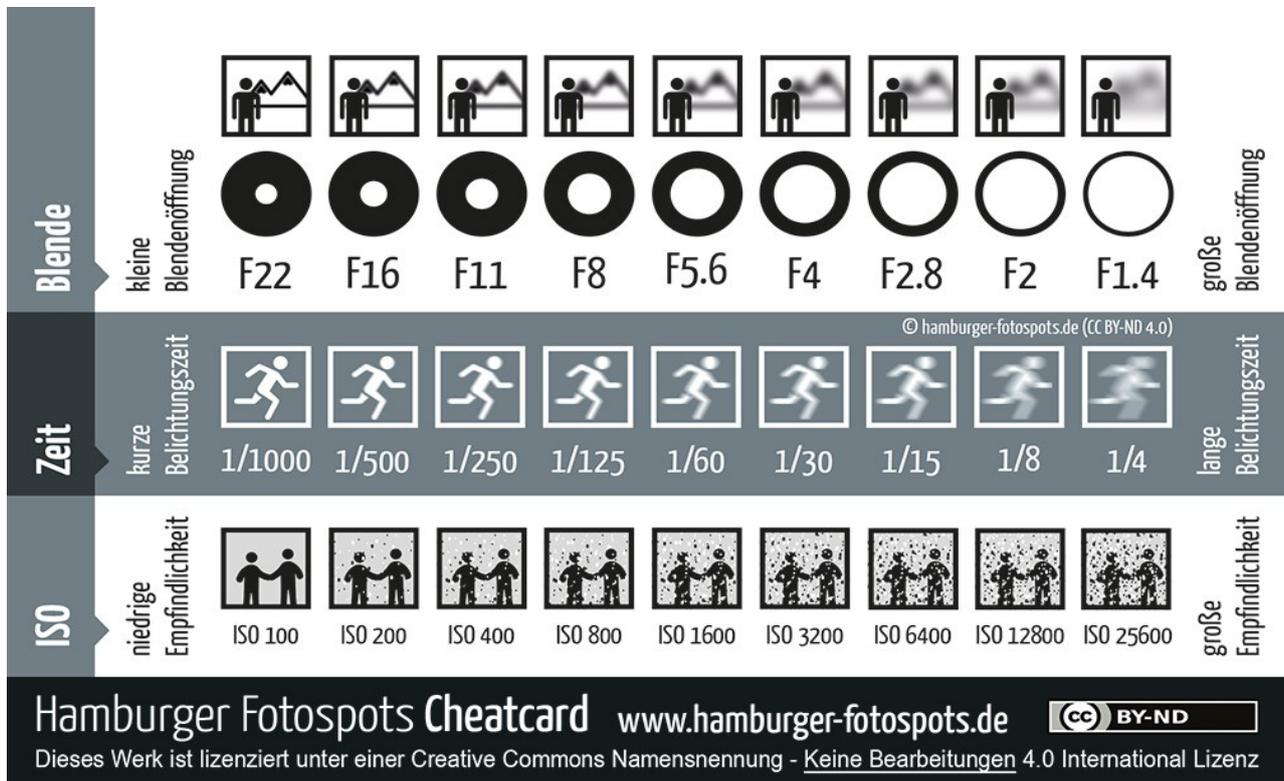


Abbildung 6: (Quelle) <https://www.hamburger-fotospots.de/kostenloser-download-foto-cheatcard-fuer-fotografen.html>

Es ist grundlegend von Bedeutung worauf dein Fokus in deinem Foto liegt. Hiermit meine ich nun nicht den Schärfebereich deines Bildes sondern eher die Frage: „Was möchte ich festhalten?“

Zum Bildschnitt und der damit einhergehenden Brennweite kommen wir gleich im zweiten Abschnitt. Um diesen Bildausschnitt aber ideal festzuhalten bedenke bitte folgendes:

Will ich etwas bewegtes als solches darstellen, muss ich mir die Belichtungszeit zur Prio 1 machen und die restlichen Werte anpassen. Will ich nur einen bestimmten Bereich scharf haben ist meine Prio 1 die Blende und ich passe alles um diese herum an. Hierbei immer im Hinterkopf behalten, dass mein Joker (ISO) über Erfolg und Misserfolg des Bildes entscheiden könnte.

Neben Blenden und Belichtungszeit gibt es übrigens noch weitere Möglichkeiten den Lichteinfall auf den Sensor zu regulieren – Filter. Auf diese werden wir hier jedoch nicht eingehen.

Grundlagen Bildausschnitt

Immer wieder gesehen und immer wieder selbst gemacht. Das Objekt/Subjekt der Begierde in die Mitte gestellt und ausgelöst. Na wer hat es schon erlebt? Richtig – Jeder von uns.

Es gibt Motive da passt es. Also fangen wir mit denen mal an. Symmetrie ist Schönheit – So sagt man. Habe ich also etwas überaus symmetrisches kann ich es auch in der Mitte platzieren. Aber auch neugierige Tiere, die direkt in die Kamera schauen, machen was her.



Abbildung 7: Frigga blickt ganz neugierig in die Linse



Abbildung 8: Zentrales Blütenblatt

Häufig ist das aber nicht die richtige Wahl, um den Betrachter in seinen Bann zu ziehen.

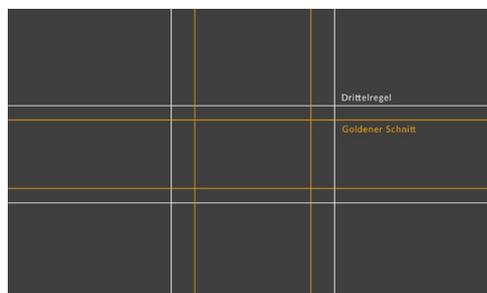


Abbildung 9: (Quelle) <http://www.thomasbaer.com/blog/bildgestaltung-02-die-rule-of-thirds/>

Auf diesem Schaubild siehst du nun einmal die Drittel-Regel, aber auch den goldenen Schnitt. Beide sorgen für ein ausgeglichenes, harmonisch wirkendes Bild. Dein Ziel sollte es sein ein besonderes Element deines Werkes auf einen der Schnittpunkte oder eine der Linien zu setzen.



Abbildung 11: Friggas Auge im Goldenen Schnitt

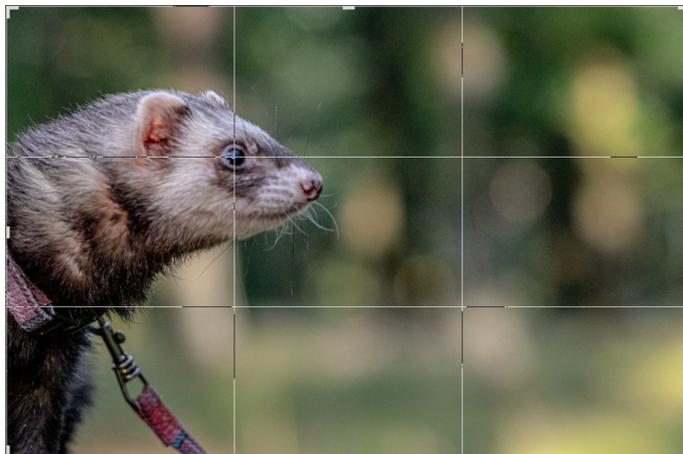


Abbildung 10: Friggas Auge in der Drittel-Regel

Von Zeit zu Zeit

wende ich den Goldenen Schnitt aber auch anders an und zwar so:

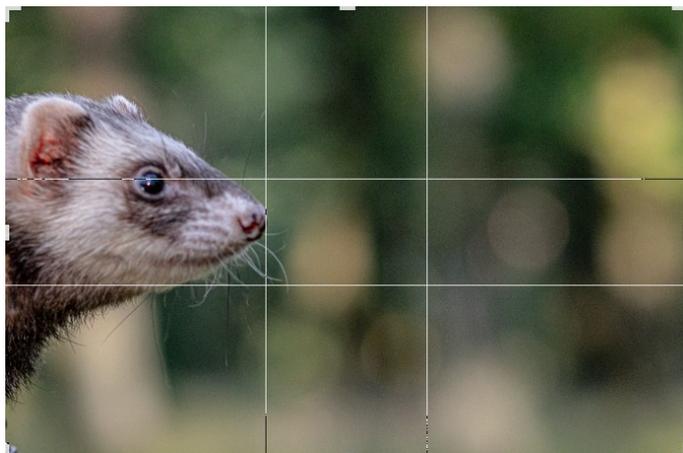


Abbildung 12: Friggas Nase endet bei einer der Senkrechten

Du siehst also es gibt verschiedene Möglichkeiten der Anwendung. Was bei deinem Motiv am besten passt lässt sich im Vorfeld schlecht bestimmen, da die Bildaussage hierzu eine wichtige Rolle spielt. Ebenso aber auch störende Elemente wie in diesem Bsp. die Leine. Häufig kannst du durch einen Wechsel der Perspektive verschiedene Bildwirkungen erreichen. Versuche hierzu einfach mal

die Kamera möglichst bodennah zu halten oder vielleicht auch über deinen Kopf. Gehe in die Hocke oder lege dich flach auf den Boden. Gehe mit der Kamera 10 cm nach links oder nach rechts. Du kannst auch den Horizont auf eine der Linien legen um ein ausgewogenes spannendes Verhältnis zwischen Himmel und Boden zu schaffen:



Abbildung 13: 17mm f/2.8 1/400s ISO125

Wie du sehen kannst habe ich den hellen Bereich hier abgegrenzt, sodass die grüne Wiese meinen Horizont darstellt.



Als nächstes ein kleines Rätsel – Welche dieser beiden Ausschnitte sagt dir mehr zu?

Ich hoffe, dass du dich für die rechte Variante entschieden hast. Hier auch mein Rat: „Folge dem Blick deines „Models“!“

Es ist für den Betrachter um einiges interessanter zu sehen, wo derjenige oder das Tier da eigentlich hinschaut oder hinläuft, ja förmlich dem Blick/der Bewegung folgen zu können.

Hier kommen wir nun auch wieder auf die Brennweiten zu sprechen. Da die Brennweite mit 17mm in diesem Beispiel kurz ist, erkennst du, dass der Hintergrund trotz offener Blende ganz gut zu erkennen ist. Die Tiefenschärfe geht also nicht komplett verloren. Bei einer höheren Brennweite und mehr Nähe zum Objekt/Subjekt würde der Hintergrund deutlich stärker in der Unschärfe verloren gehen.

Was gilt es noch grundlegend beim Bildausschnitt während des Fotografierens zu beachten?

- Bemühe dich entsprechend deines gewünschten Ergebnisses bereits während des Auslösens auf den Bildschnitt zu konzentrieren
- Lasse dir trotz genauer Ergebnisvorstellung beim Auslösen einen kleinen Spielraum, um ggf. Verzerrungen des Objektivs ausgleichen zu können, ohne dass etwas aus deinem Foto verloren geht
- Folge dem Blick oder der Bewegung deines Objekts/Subjekts, indem du in diese Richtung Raum lässt
- Bedenke Qualitätsverluste, wenn du massive Schnitte in der Nachbearbeitung vornehmen musst
- Du kannst den Bildschnitt über die Brennweite oder deine Füße steuern (also durch deine räumliche Nähe zum Motiv)
- „Vordergrund macht Bild gesund“ - Sorge dafür, dass dein Bild an Tiefe gewinnt, indem du für Vordergrund Mittelpunkt und Hintergrund sorgst
- Führe den Blick deines Betrachters durch Diagonalen
- beschneide wenn möglich keine Gliedmaßen wie Finger etc. Achte auch bei Tieren auf die Ohren und Pfoten

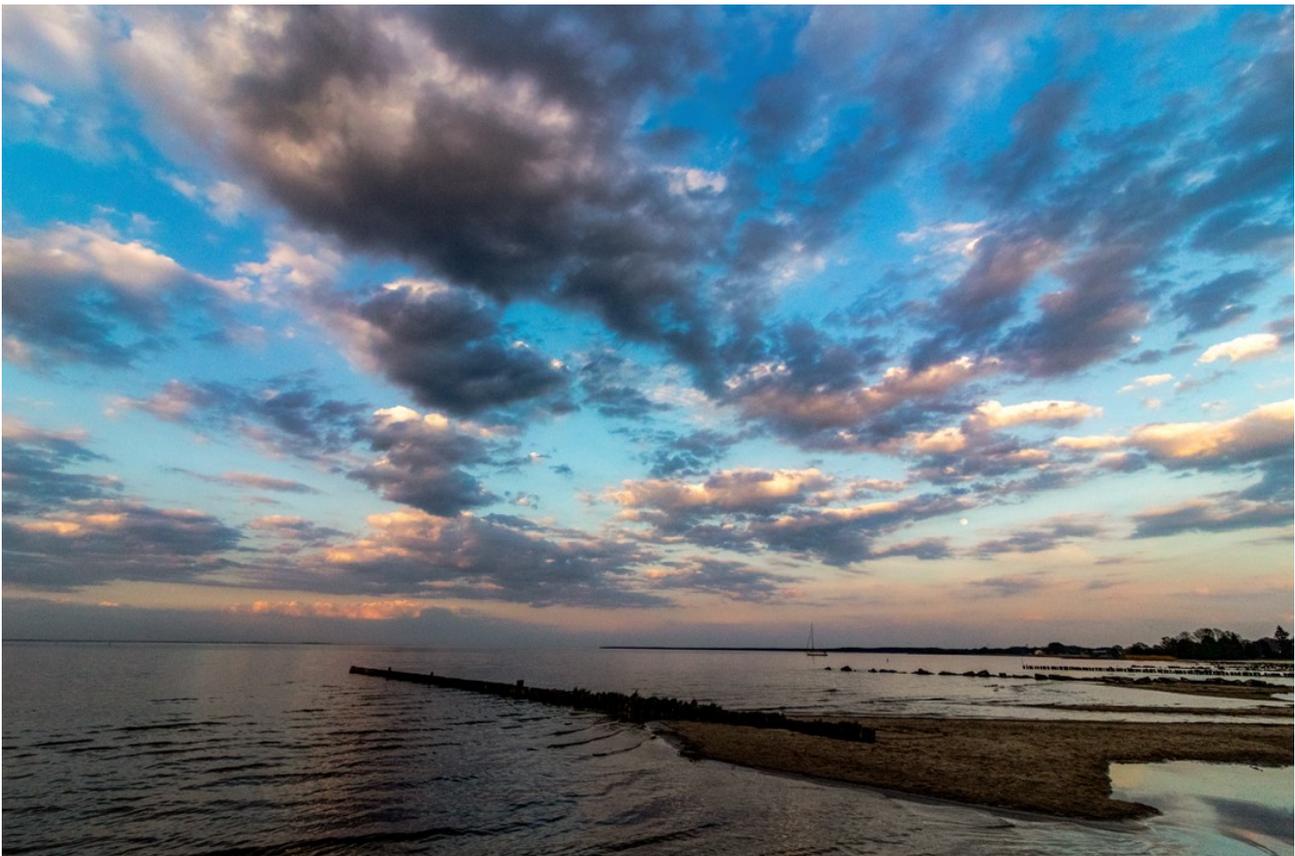


Abbildung 14: Beispiel für Diagonalen Vorder- und Hintergrund

Hoch oder Querformat hängt übrigens ganz von dir und deinem Motiv ab. Ich selbst hatte bereits sehr erfolgreiche Ergebnisse an ein und dem selben Motiv, sowohl im Hoch- als auch im Querformat.

Motive

Alles kann dir als Motiv dienen. Die Frage, die du dir jedoch immer stellen solltest ist folgende: „Was möchte ich mit meinem Foto aussagen?“

Möchtest du beispielsweise einfach nur eine Erinnerung festhalten, bspw. das Lachen eines Kindes ohne viel Wert auf künstlerischen Anspruch zu legen, dann halt drauf – Ist super für das Familienalbum und du möchtest den Moment doch nicht verpassen.

Möchtest du hingegen künstlerische Arbeit abliefern, so setze dich intensiv mit den Gegebenheiten vor Ort auseinander. Wo steht das Licht, wie viel Licht hast du zur Verfügung, ist der Hintergrund tauglich oder möchtest du diesen möglichst ausblenden (in Unschärfe verloren gehen lassen), wie verhalten sich die Schatten und kannst du diese nutzen? Ein weiterer wichtiger Aspekt sind Reflektionen, die du beachten solltest. Gerade Brillen oder andere Gläser sind hier tückisch.

Klingt alles erst einmal sehr anstrengend oder? Lass mich dir zu den unterschiedlichen Motiven einige Tipps geben. Zudem wird das nach geraumer Zeit zur Routine und du erkennst recht schnell, wann, was, wie funktionieren könnte.

Alle Tipps die ich dir hier gebe, sind Richtwerte und ich empfehle dir auszuprobieren, welche Tipps dir in welcher Situation helfen und welche du kritisch hinterfragen solltest. Du darfst diese Tipps also als Grundagentipps verstehen, die gerne gebrochen werden dürfen und auch sollen, denn du willst meine Fotos ja nicht einfach nachstellen.

Landschaften

Landschaften sind unheimlich einfache Motive? Klares Ja! Es ist schon komplett richtig, dass diese Motive vergleichsweise einfach einzustufen sind gerade in Bezug auf bewegte Tiere oder Personen, aber einfach sind die Motive nicht. Hierbei musst du natürlich auch wieder bedenken, was du mit dem Foto erreichen möchtest.

Innerhalb der Landschaftsmotive habe ich tatsächlich die höchste Ausschussquote. Das liegt häufig daran, dass es mir nicht gelingt die beeindruckende Aussicht so festzuhalten, wie Sie von meinen Augen wahrgenommen wird.

Was möchte ich mit dem Beispiel rechts aussagen? Ich konnte einfach nicht einfangen, was ich gesehen habe. So stand ich hier also mitten auf einer Plattform in schwindelerregender Höhe, ein spitzer Felsen unter mir, starker Wellengang am Strand und doch haut mich das Foto einfach nicht aus den Latschen. Ich habe es nicht geschafft die Emotion zu diesem Augenblick einzufangen.

Genau DAS ist die Kunst bei der Landschaftsfotografie und genau das macht diese auch zu einer Herausforderung für sich.

Nun möchte ich natürlich nicht von der Landschaftsfotografie abraten – Nichts läge mir ferner.

Was gibt es also bei diesen Motiven im Besonderen zu beachten? Wie bereits gesagt, sind Licht und Schatten überaus wichtig. Gegen die Sonne fotografieren oder doch lieber mit der Sonne im Rücken? Das hängt ganz davon ab, was du abbilden möchtest.

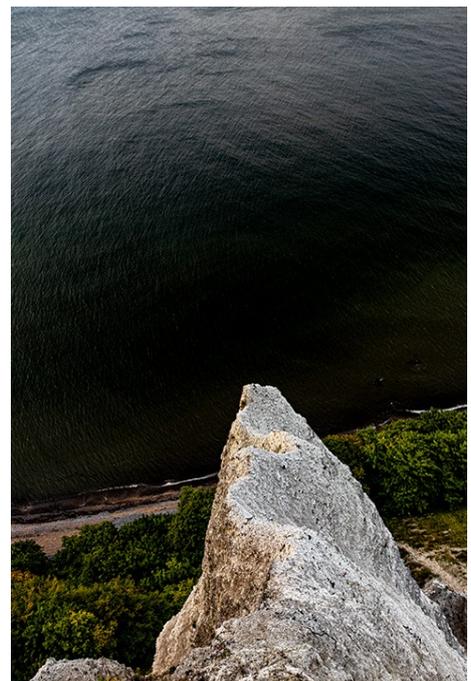


Abbildung 15: Kreidefelsen beim Königsstuhl 17mm f/8.0 1/13s ISO 100

Zunächst fasse ich dir mal kurz die Vor- und Nachteile dieser Motivkategorie zusammen:

Pro	Kontra
Hält still	Schwer Emotionen einzufangen
Testen verschiedener Kameraeinstellungen in Ruhe möglich	Sonnenstand ist zu berücksichtigen und häufig ist man zur falschen Zeit am richtigen Ort
planbar	Harte Schatten, die man aufgrund der Weitläufigkeit nicht flächendeckend abmildern kann
Mit nahezu allen Objektiven umsetzbar	Überangebot an Motiven kann überfordernd wirken
geduldig	Überlaufen im Social Media
Benötigt bei Tageslicht kein Stativ	Kann zu hohen Reiseaufwendungen führen
Keine Kommunikationsskills erforderlich	
Verschiedene Perspektiven einfach umzusetzen	

Also grundlegend empfiehlt es sich mit Landschaften zu beginnen. Was ich dir hierbei empfehlen kann ist ein Zoom-Objektiv, welches den Bereich 17-55mm abdecken kann – das klassische Kit-Objektiv also. Ansonsten machen sich auch Weitwinkel-Objektive überaus gut in diesem Motivbereich.

Wenn du dich mit offenen Augen durch einen Park, Wald oder durch ein Gebirge bewegst wirst du feststellen, wie viele Motive sich dir darbieten.

Im Grunde hast du zwei große Optionen bei der expliziten Motivwahl: 1. Möchtest du die weite Flur festhalten oder 2. Möchtest du ein Element/ein Detail in den Vordergrund rücken?



Abbildung 17: Beispiel zur weiten Flur



Abbildung 16: Beispiel zur Detailaufnahme

Diese beiden Beispiele wurden zur selben Zeit und in etwa 2-3m Abstand voneinander aufgenommen. Beide Fotografien haben ihre ganze eigene Bildwirkung und dennoch zeigen beide den Sonnenaufgang über diesem Weizenfeld.

Ich empfehle bei der weiten Flur mit einer möglichst geschlossenen Blende zu arbeiten (f/5.6 – f/11), bei Detailaufnahmen hängt es tatsächlich wieder davon ab, wie deine Brennweite im Verhältnis steht und wie viele Tiefenschärfe du erreichen möchtest.

Was oftmals unterschätzt wird ist die Wirkung von Wind. Die Belichtungszeit ist also gar nicht so variabel, wie du eventuell vermutest. Klar die Landschaft läuft dir nicht davon, aber starr ist sie auch nicht und wenn die Landschaft es doch sein sollte, so ist es vielleicht deine Kamera in dem Moment nicht. Probiere dich also auch hier durch die Einstellungen.

Tipp hierzu Belichtungsreihen. - Recherchiere in deiner Anleitung, wie diese funktionieren.

Objekte

Für Objekte kannst du im Grunde dein nun erworbenes Wissen aus der Landschaftsfotografie anwenden. In der Regel sind Objekte deutlich statischer als natürliche Motive. Nehmen wir zum Beispiel die Architektur. Wer möchte schon in einem im Wind wehenden Haus wohnen? Ich nicht.

Möchtest du also nun ein wundervolles Bauwerk fotografieren benötigst du wieder genug Abstand oder eine kurze Brennweite. Hier kommt nun häufig auch der Nachteil von Super-Weitwinkel-Objektiven zum Vorschein.

Du stehst am Boden und das Gebäude ragt weit in den Himmel. Schon hast du stürzende Linien, welche in der Bauweise des Objektivs begründet liegen.



Abbildung 18: Auf die Türschwelle gerade gezogen und doch stürzende Linien und unschöne Diagonalen



Abbildung 19: Extremversuch der Begradigung

Oftmals ist auch eine nachträgliche Rettung des Fotos nicht mehr möglich. Hier habe ich nun auf Teufel komm raus versucht die diagonalen zu eliminieren. Dies soll dir verdeutlichen, dass eine gewisse Reserve in deinem Bildausschnitt liegen sollte, da hier viel vom Gebäude verloren ging. Hätte ich die Kamera möglichst weit nach oben gehalten, hätte ich es mir in dem Beispiel auch erleichtern können. Mehr Entfernung zum Haus hätte die Verzerrungen ebenfalls mildern können.

Je mittiger du also zu deinem Objekt stehst, umso geringer sind die Beugungen zu sehen. Leider funktioniert das natürlich nicht so einfach, da wir ja nicht schweben können. Ein Klappdisplay an der Kamera kann hier bereits behilflich sein, wenn du dadurch den Arm nach oben ausstrecken kannst und dennoch den Bildausschnitt bestimmen kannst.



Abbildung 21: Beispiel einer Bank im Park



Abbildung 20: Spielkarten der Firma Bicycle



Abbildung 22: Kleine Lego Geschichte

Ansonsten gilt auch bei der Fotografie von Objekten, dass du die Möglichkeit hast, dich auf die kleinen Details zu stürzen. Beispiele hierfür können rostige Ketten sein oder auch Türbänder, Schlösser oder andere Dinge, die dir „über den Weg laufen.“ Es sind auch Plakate denkbar, Autos (stehend oder fahrend), Ornamente, Windräder, Stühle oder Treppen.

Neben bereits vorhandenen Sachen ist es dir aber auch möglich ganz eigene kleine Geschichten zu kreieren, hier bspw. anhand bekannter Figuren aus der eigenen Kindheit, die sich um die Erdbeertorte „streiten“.

So kannst du bspw. auch Ringe auf einen Spiegel legen oder andere Stillleben zusammenstellen. Der Fantasie sind hierbei keine Grenzen gesetzt. Es macht besonderen Spaß mit unterschiedlichen Perspektiven zu spielen und versuche dir hinter deinen Arrangements kleine Geschichten auszudenken.

Tiere/Insekten

Tiere und Insekten. Ein überaus vielseitiges Feld. Tiere und Insekten sind im Endeffekt wie Shootings mit kleinen Kindern. Es macht unheimlichen Spaß, gibt in der Regel genug richtig wundervolle Ergebnisse, aber es kann auch immens frustrierend sein.

Woher kommt der Frust? Tiere reagieren in der Regel NIE, wie du es gerade möchtest. Du kannst einem Tier nicht sagen: „Dreh dich mal 3cm nach links um deine eigene Achse!“ Das Beste, was dir dabei passieren kann ist, dass bspw. ein Hund den Kopf total überfragt zur Seite neigt.

Tiere finden Objektive übrigens auch überaus interessant. Tipp dahingehend: Nimm dir was zum Objektiv sauber wischen mit! Hundeschnotter beeinträchtigt die Qualität deiner Fotografien um einiges. Auch Naheinstellgrenzen werden gerne ignoriert.



Abbildung 23: Frigga ruht sich vom Shooting aus - 55mm f/5 1/400s ISO 100

Bei Tieren empfehle ich dir zudem deine Konzentration auf die Belichtungszeit zu legen. Wenn deine Kamera über eine Autofokuseinstellung mit dem Namen AI Focus oder AI Servo verfügt – Nutze Sie! Wohin mit dem Fokuspunkt zwecks Bildschnitt? Notfalls lege deinen Fokuspunkt in die Mitte und ziehe bei halb gedrücktem Auslöser in der Geschwindigkeit des Tieres hinterher. Bei einem laufenden Hund, Katze oder Frettchen ist viel Übung, Geduld und Glück im Spiel um ein wundervolles Foto zu kreieren.

Hier den richtigen Mix aus Kameraeinstellungen zu finden ist stark vom vorhandenen Licht abhängig. Unter Umständen würde ich dir also empfehlen auch bei strahlendem Sonnenschein die ISO auf 600-800 zu stellen, damit die Blende etwas geschlossen werden kann und du somit einen größeren Schärfereich als Reserve hast, trotz der extrem kurzen Belichtungszeiten.

Wenn du hingegen einen artig dasitzenden Hund vor dir hast, vergiss nicht auf das Auge, welches dir am nächsten ist zu fokussieren. Gerne wird aber auch die Nase des Vierbeiners als Fokuspunkt gewählt. Probiere dich hierhin gehend gerne aus.

Zudem möchte ich dich bitten vom Blitz Abstand zu nehmen. Klar bei Makroaufnahmen von Insekten lässt sich das leider nicht immer vermeiden, aber gerade bei Säugetieren, wie bspw. Hunden, Katzen und Frettchen, aber auch Babys möchte ich dir für's Studio Dauerlichter ans Herz legen.

Aufnahmen in freier Natur bei natürlichem Sonnenlicht sind mir persönlich aber eh viel lieber, als Studiofotografien mit Tieren, aber das ist persönliches Empfinden.



Abbildung 24: 374mm f/5.9 1/400s ISO 400

Bei Insekten hingegen ist viel Geduld und ein gutes Teleobjektiv gefragt, sowie eine ruhige Hand. Auch ein Stativ ist durchaus zu empfehlen.

Solltest du viel mit Blüten und Insekten vorhaben kann ich dir als günstige Alternative zu Makroobjektiven zu Abstandsringen raten. Zusätzlich macht ein Makro Ringlicht Sinn, welches auf das Objektiv vorne aufgesetzt wird. Leider ist es häufig so, dass man so nah herangehen muss, dass der eigene Schatten das Motiv extrem abdunkelt.

Personen

Wohl die Königsklasse der Fotografie. Es gibt so viele Unterkategorien, dass sich hierzu eigene Kurse empfehlen. Dennoch möchte ich dich mit einigen Grundlagen vertraut machen, sodass du deine ersten Erfahrungen nicht ganz unbescholten in Angriff nehmen kannst.

Erste Fragen, die du dir hier stellen solltest ist – Wofür sind die Bilder? Richtig für dein Model. Dein Model möchte möglichst vorteilhaft dargestellt werden. Konzentrieren wir uns hier mal auf Porträt-Aufnahmen. Im Idealfall liegt dein Fokus auf dem dir am nächsten liegenden Auge deines Models. Dies gilt natürlich nur solange, wie du nicht bewusst etwas anderes hervorheben willst. Für den Anfang rate ich dir aber dich auf die Augen zu konzentrieren.

Als nächstes solltest du immer daran denken, dass das was der Kamera am nächsten positioniert ist, auch am größten erscheint. Also wenn du jemanden mit einer ähnlich großen Nase, wie ich sie habe porträierst, fotografiere möglichst ganz leicht von oben oder von unten, so dass die Nase vom Winkel her etwas nach hinten gerückt wird. Du kannst hierzu auch das Model bitten den Kopf leicht zu heben oder zu senken.

Dies führt uns auch direkt zum Punkt Kommunikation. In den seltensten Fällen harmonierst du direkt so gut mit deinem Model, dass es tut, was du dir wünschst, ohne es gesagt zu bekommen.

Bestätige dein Model daher, wann immer es möglich ist. Bitte es sich leicht in diese oder in diese Richtung zu drehen und hilf dem Model sich mit den Augen zu orientieren indem du ggf. den Blick auf etwas hinter dir fixieren lässt.

Schatten machen das Gesicht grundlegend interessant und verleihen dem Gesicht deines Models Tiefe. Dennoch sollten die Schatten nicht allzu hart werden. Hierzu empfiehlt es sich einen Reflektor bei Outdoor Shootings zu nutzen. Das kann bspw. die Frontscheibenauflage deines Autos oder die silber-goldene Erste Hilfe Decke genauso sein aber auch der 5 in 1 Reflektor. Wichtig ist, dass der Hals- und Kinnbereich etwas aufgehellt werden und die Augen genug Licht bekommen.

Im Heimeigenen Studio macht dies ein Beautydish oder eine große Octabox/Softbox.



Abbildung 25: Linda mit leicht gesenktem Kopf

Du solltest in jedem Fall für ausreichend Licht sorgen. Ganz wichtig - möglichst nie stark von unten beleuchten, außer du möchtest Horroraufnahmen machen.

Weitwinkel Objektive sind für Porträt-Aufnahmen nicht sonderlich geeignet. Diese machen nur dann Sinn, wenn du es darauf anlegst einen leichten Comiestil zu erzeugen. Brennweiten zwischen 50 und 80 mm sind daher zu empfehlen. Wenn du dein Model bei einer Tätigkeit fotografieren möchtest, wie bspw. Winken oder Gitarre spielen, achte darauf, deinem Model oder dem Gegenstand in seiner Hand nichts abzuschneiden. Spiele stattdessen lieber mit den Perspektiven. Es gibt wenige Schnitte am Model, die durchaus sehr verbreitet sind, so bspw. der Schnitt an der Stirn.



Abbildung 26: Linda wartet mit Ihrer Kamera in der Sächsischen Schweiz auf die Fähre



Abbildung 27: Beispielpose ohne direkten Blick in die Kamera

Am besten greifst du dir hierzu mal deinen besten Freund oder deine beste Freundin und probierst ein wenig herum.

Fazit

Du hast nun verschiedene Begriffe kennengelernt und wie diese in der Praxis zu berücksichtigen sind. Brennweite, Blende und Belichtungszeit, sowie deren Zusammenspiel sind dir nun kein Rätsel mehr, müssen aber durchaus noch von dir durchprobiert werden. Auch mit der ISO und den verborgenen Tücken bist du nun vertraut.

Gestalterische Grundlagen zu Fotos sind dir nun ebenfalls bekannt. Wenn du nun etwas in Foren über den Goldenen Schnitt liest kannst du sogar mitreden.

Ich habe dir zu den verschiedenen Motiven Anregungen und Grundlagen mit auf den Weg gegeben.

Dieses Handout soll dir als Erinnerung an unseren gemeinsamen Workshop dienen, sowie zur Inspiration.

Bedenke bei allem was du tust, dass noch kein Meister vom Himmel gefallen ist. Ich empfehle dir also zu üben und zu üben. Lass dich nicht unterkriegen, wenn mal etwas nicht direkt so gelingt, wie du es dir vorgestellt hast.

Vergiss nicht ab und an auf: www.fotojutis.com vorbei zu schauen. Beteilige dich gerne auch an den Projekten. Ich bin gespannt auf deine Ergebnisse.

Vielen Dank für deine Teilnahme am Workshop.

Dein Sebastian